

Evangelium am Hohen Pfingstfest, 4./5. Juni 2022 in der SE Oberes Achtal.

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Joh 14,15-16.23b-26

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Wenn ihr mich liebt,

werdet ihr meine Gebote halten.

Und ich werde den Vater bitten

und er wird euch einen anderen Beistand geben,

der für immer bei euch bleiben soll.

Wenn jemand mich liebt,

wird er mein Wort halten;

mein Vater wird ihn lieben

und wir werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen.

Wer mich nicht liebt,

hält meine Worte nicht.

Und das Wort, das ihr hört,

stammt nicht von mir, sondern vom Vater,

der mich gesandt hat.

Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin.

Der Beistand aber, der Heilige Geist,

den der Vater in meinem Namen senden wird,

der wird euch alles lehren

und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am Hohen Pfingstfest, 4./5. Juni 2022 in St. Jakobus maior Röttenbach, St. Katharina Wolfegg und St. Philippus und Jakobus Bergatreute.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

→ **zu Joh 14,15-16.23b-26**

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Was bleibt? - Diese Frage stellt sich uns immer wieder, denn wir leben in einer vergänglichen Welt, die dem steten Wandel unterworfen ist. Was bleibt, wenn sich durch die Stürme der Zeit viele liebgewonnene Sicherheiten auflösen und so manch Vertrautes, auf das wir gebaut hatten, uns um die Ohren fliegt?

Was bleibt? - Auch für die Jünger Jesu stellt sich genau diese Frage, als ihr Herr und Meister im Begriff ist, zu seinem himmlischen Vater zurückzukehren. In seinen Abschiedsreden macht Jesus den Jüngern deutlich, dass eine neue Zeit anbrechen wird, in der sie ihm nicht mehr so direkt wie bisher begegnen können. Doch er verspricht ihnen etwas:

„ ... ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll“ (Joh 14,16).

Die Jünger waren seit ihrer Berufung in die Nachfolge mit Jesus unterwegs durch Israel. Sie hörten seine Reich-Gottes-Predigt und wurden Zeugen seiner Heilungen und Wunder. Sie erlebten, wie die Menschen begeistert waren von seinem Auftreten und sich seiner Lehre öffneten. Doch mussten sie auch die Auseinandersetzungen ihres Meisters mit den Pharisäern und Schriftgelehrten miterleben. Das ist an den Jüngern bestimmt nicht spurlos vorübergegangen. Geradezu dramatisch war für sie sicher das grausame Leiden und Sterben Jesu. Neben der Angst vor eigener Verhaftung und Todesstrafe stellte sich ihnen die bange Frage, ob die Entscheidung für Jesus überhaupt richtig oder gar eine Sackgasse war. So tauchte der Großteil der Jünger unter. Und es stellte sich verschärft die Frage, was bleibt von der gemeinsam verbrachten Zeit angesichts des Todes Jesu.

Und selbst nach den ersten Berichten von Begegnungen mit dem auferstandenen Herrn trieb sie die Frage um, was bleibt. Besonders eindrucksvoll gibt die bekannte Erzählung von den beiden Emmaus-Jüngern Zeugnis davon, wie schwer es gefallen sein muss, etwas, das alle Vernunft übersteigt, zu glauben: Jesus lebt!

Nun könnte man annehmen, dann wäre ja alles Bestens, als sie die Auferstehung ihres Herrn glauben konnten. Doch auch die Zeit, als der Auferstandene leibhaftig unter ihnen ist, ist endlich. Das am heutigen Pfingstfest gehörte Evangelium stammt aus den sogenannten Abschiedsreden Jesu. Natürlich stellt sich für die Jünger die **Frage nach dem Bleibenden**. Sind es nur schöne Erinnerungen an eine besondere Zeit mit Jesus? Neben dem Menschen Jesus konnten sie immer wieder etwas von seiner Göttlichkeit erahnen. Bleibt von dieser Erfahrung etwas, wenn Jesus Christus nicht mehr leibhaftig unter den Jüngern ist?

Bekanntlich hat er ihnen den Heiligen Geist als bleibenden Beistand verheißen und gesandt. Es geht also um mehr als bloße Erinnerung. Jesus bleibt im Heiligen Geist mit denen in Verbindung, die in seine Nachfolge treten. Dies feiern wir besonders am heutigen Pfingstfest.

Liebe Gemeinde, die dramatische Entwicklung in den letzten drei Jahren hat Vieles in Frage gestellt. Durch den Klimawandel stellt sich die ganz existentielle Frage, wie lange wir und die künftigen Generationen noch sicher und menschenwürdig auf der Erde leben können. Durch die Corona-Pandemie ist uns deutlich geworden, wie schwach und verletzlich unsere menschliche Natur letztlich ist. Viele leiden an verschiedenen Langzeitfolgen („Long-Covid“) dieser Virus-Erkrankung mit ungewissem Ausgang, doch erheben sich auch Fragen im Blick auf unser bisheriges Wirtschaftssystem: Ist es z.B. sinnvoll, manche Industriebetriebe bzw. Produktionszweige komplett ins Ausland auszulagern, selbst auf die Gefahr hin, dass Lieferketten unterbrochen werden?

Was muss sich angesichts von Digitalisierung und Homeoffice im Schulbereich ändern, damit junge Menschen optimal für die Zukunft vorbereitet werden?

Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine hat unser Versorgungs- und Sicherheitskonzept radikal in Frage gestellt. Was bleibt von den Friedenshoffnungen der letzten Jahrzehnte?

Die christliche Friedensethik muss komplett neu entworfen werden.

Wenn wir einen Blick auf unsere Kirche und unsere Kirchengemeinden werfen, erleben wir auch da gewaltige Veränderungen. Volkskirchliche Strukturen lösen sich zunehmend auf oder haben sich schon verflüchtigt. Die kontinuierlich abnehmende Zahl von Priestern und Diakonen, von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die schrumpfende Anzahl von Gottesdienstbesuchern und schließlich von Kirchenmitgliedern insgesamt zwingen uns ernsthaft dazu, uns mit dem auseinanderzusetzen, was dauerhaft sein soll und kann. In den kommenden Jahren wird es in unseren Kirchengemeinden konkret darum gehen, welche Häuser und Gebäude überhaupt noch gebraucht werden und unterhalten werden können. In diesem schmerzhaften Prozess werden sicherlich liebgewonnene Gebäude veräußert bzw. abgestoßen werden müssen. Es stellt sich damit konkret vor Ort die Frage, was beständig ist.

Liebe Gläubige, bei allem Auf und Ab in ihrer Weggemeinschaft mit Jesus konnten die Jünger eine entscheidende Erfahrung machen: Die Verbindung zum Herrn bleibt. Jesus Christus hatte ihnen den **Heiligen Geist** als **bleibenden Beistand** versprochen und damit eine dauerhafte Beziehung zu sich. Das darf auch uns eine Kraftquelle sein: Trotz vieler Herausforderungen, von denen ich einige angesprochen habe, und der damit verbundenen, manchmal auch beängstigenden Veränderungen, die Zusage Jesu gilt auch uns heute. Der Beistand des Heiligen Geistes ist uns versprochen! ‚Beistand‘ besagt, dass wir uns den Herausforderungen zwar zu stellen haben – dies bleibt uns nicht erspart - , aber diese nicht allein bewältigen müssen. Dazu passend ist das bekannte Wort von Papst Johannes XXIII.

(1881 – 1963): „Giovanni, nimm dich nicht so wichtig.“ – Wenn Menschen wissen, dass nicht alles von ihnen abhängt, sondern sie auch auf Gottes Beistand vertrauen, kann dies gerade in Krisen und schwierigen Situationen erheblich zur Gelassenheit beitragen.

Wandel gab es zu allen Zeiten, mehr oder weniger ausgeprägt sowohl allgemein in der Gesellschaft, wie auch in unserer Kirche. Darauf musste immer wieder reagiert werden. Die Erfahrung der Kirchengeschichte zeigt: bei aller Veränderung in unserer Welt kann man sich auf die bleibende Nähe des Herrn verlassen. Auch wenn dies in den momentanen Krisenzeiten womöglich schwerer fällt, als in Zeiten, in denen der Glauben blühte. Nicht selten sorgt man sich wegen anstehender Veränderungen. Wir Menschen lieben Sicherheit und Gewohntes. Möglicherweise wegbrechende Sicherheiten machen uns Angst. Es gibt aber auch das Gegenteil und wir hoffen vielleicht, dass es im kirchlichen Bereich nicht so bleibt. Konkret: dass auch wieder Zeiten kommen, in denen bei uns im großen Stil Glaubensfreude spürbar wird. Dass dies wieder so kommt, darum können wir den Heiligen Geist bitten. Denn darauf können wir uns felsenfest verlassen, dass der Beistand des Heiligen Geistes für immer bei uns bleiben wird.

(Amen.)

Ich möchte schließen mit einem pfingstlichen Liedtext von Lothar Zenetti:

„Komme, geheimnisvoller Atem, leiser zärtlicher Wind. / Hauche uns an, damit wir leben, ohne dich sind wir tot! / Hauche uns an, damit wir leben, ohne dich sind wir tot.

Komme, Erfinder neuer Sprachen, gieß dich aus über uns. / Rede in uns mit neuen Zungen. Komm, begeistere uns! / Rede in uns mit neuen Zungen. Komm, begeistere uns.

Komme, du Hoffnung aller Armen, schaff den Wehrlosen Recht. / Dass die Gebeugten sich erheben, dass sich Völker befreien. / Dass die Gebeugten sich erheben, dass sich Völker befreien.

Komme, du Taube übers Wasser, bring den Olzweig herbei. / Bring uns das Zeichen für den Frieden, den die Erde ersehnt! / Bring uns das Zeichen für den Frieden, den die Erde ersehnt.

Komme, vom Vater und vom Sohne, komm, du schaffende Kraft. / Mache uns neu und unsre Erde hat ein neues Gesicht! / Mache uns neu und unsre Erde hat ein neues Gesicht.“

(Gotteslob Nr. 818)